

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 57.

Freitag den 16. Juli

841.

Amtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.

[An die Gemeinderäthe.]

Nachstehender hohe Regierungserlaß — betreffend die Behandlung der Bau-Concessions-Gesuche, — wird den Gemeindebehörden zur genauen Nachachtung mit dem Auftrage bekannt gemacht, hienach auch den örtlichen Bau- und Feuer-schauern die erforderliche Weisung und Belehrung zu ertheilen.

Den 10. Juli 1841.

K. Oberamter

Nagold, Freudenstadt, Horb.

Die K. Kreisregierung hat aus den Akten über Bau-Concessionen, welche ihr bisher aus Anlaß von Gesuchen um Dispensation von feuerpolizeilichen Bestimmungen vorgelegt wurden, die Ueberzeugung gewonnen, daß bei Ertheilung der Bau-Concessionen, sowohl von Seite der Oberämter als der Gemeinderäthe, in vielen Fällen nicht mit der erforderlichen Gründlichkeit verfahren wird, indem in den Bau-Concessionsdekreten nicht selten gar keine nähere Bauvorschriften ertheilt werden, oder aber nur auf die allgemeinen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften hingewiesen oder sich darauf beschränkt wird, diejenigen wenigen Vorschriften zu ertheilen, von welchen eine Dispensation zulässig ist, wie z. B. wegen der Brandmauern zwischen Wohn- und Scheunengeläß unter Einem Dache.

Eine solche Behandlung der Baufälle ist um so unzulässiger, als nach den vorliegenden Erfahrungen die Bauhandwerker auf dem Lande häufig mit den bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften nicht genau bekannt sind, und hierdurch Verstöße gegen die Bau- und Feuerpoli-

zeigesetze und selbst feuergefährliche Einrichtungen unvermeidlich entstehen.

Die K. Kreisregierung sieht sich deswegen veranlaßt, die Oberämter, beziehungsweise die Gemeinderäthe dafür verantwortlich zu machen, daß künftig, wie es schon die Natur der Sache mit sich bringt, bei Erkennung über ein Bauvorhaben jedesmal die nähern bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften, wonach sich der Bauunternehmer zu richten hat, vollständig ertheilt werden.

Zu diesem Ende haben die örtlichen Bau- und Feuer-schauer, beziehungsweise die Oberfeuer-schauer in die von ihnen nach der Ministerialverfügung vom 9. September 1840 (Reg. Bl., Seite 390) Punkt 5 und 6 über jedes einzelne Bauvorhaben zu erstattenden Gutachten die sämtlichen einschlägigen Bauvorschriften wörtlich aufzunehmen, welche sofort von dem Oberamt, beziehungsweise dem Gemeinderath, je nach der ihnen vermöge der kaum erwähnten Ministerialverfügung vom 9. September 1840 in Bausachen zustehenden Competenz, zu prüfen und nach erfolgter Be-richtigung oder Ergänzung, bei Ertheilung der Bau-Erlaubniß gleichzeitig dem Bau-Unternehmer in schriftlicher Ausfertigung zuzustellen sind.

Neben den Bauvorschriften, die durch den einzelnen Fall bedingt sind, und wohin namentlich auch die Vorschrift wegen der Stellung des Gebäudes, wegen der Gebäudeabstände u. gehören, ist hierbei besonders auch den die Feuer-sicherheit bezweckenden, gesetzlichen Bestimmungen die erforderliche Rücksicht zu widmen, in welcher Beziehung namentlich die §§. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 18. 19. 20 und 21 des Abschnitts Lii. A. der General-

Verordnung vom 13. April 1808 (Regierungsblatt Seite 401) am häufigsten Anwendung finden werden. Ausserdem ist in den häufigen Fällen, wo Wohn-gelasse über eine Stallung, eine Tenne, einen Behälter zu Aufbewahrung von Heu, Stroh oder Früchten und dergleichen errichtet werden, eine Vorschrift zu ertheilen, durch welche das Durch-fallen von Funken aus den obengebrauchten Lichtern in die gedachte Stallung u. hinreichend beseitigt wird, was auf zweckmäßige Weise dadurch geschieht, daß zwischen die Balken, auf welche der Fußboden zu liegen kommt, ein Schleifboden eingezogen, über demselben bündig mit den Balken mit Stroh-mörtel ausgefüllt und auf dem Schleifboden vergypst wird. Auch sind da, wo Wohn-gelass und Scheunraum unter Einem Dach erbaut, somit zwischen denselben eine Brandmauer oder statt dieser, nach vorheriger Dispensation, ein vorschrift-mäßiger Scheidegiebel aufgeführt wird. Die häufigen Vorstöße an der hinteren Seite des Gebäudes nicht theilweise an dem Wohngelasse und theilweise am Scheunraum, sondern ganz, entweder auf die hintere Seite des erstern oder auf die des letztern zu versetzen, damit im Falle des Ausbruches eines Brandes in einem dieser Gebäudetheile, die Mittheilung des Feuers in den andern Gebäudetheil, nicht durch diesen Verstoß erfolgen kann.

Schließlich wird der Punkt 10 der oben angeführten Ministerialverfügung vom 9. Septbr. 1840, wonach die Vollziehung der ertheilten Bauvorschriften durch die örtliche Bau- und Feuer-schau beziehungsweise den Oberfeuer-schauer zu überwachen ist, zur genauen Befolgung eingeschärft. Neutlingen, den 28. Juni 1841.

K u m m e l.

Preise.

Victualien.	Fr.
1 Pfund	20
1/2 Pfund	16
1/4 Pfund	16
offene	22
gene	20
.	15



Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Schultheissenämter werden angewiesen, die in dem Regierungsblatt Nr. 26 erschienene Ministerialverfügung v. 29. v. M. in Betreff der polizeilichen Maßregeln zu Verhütung von Unglücksfällen bei der Versendung, Lagerung und dem Verkaufe des Schießpulvers, denjenigen Kaufleuten, Krämern und Gewerbsleuten, welche Schießpulver-Vorräthe halten, so wie den Fracht-Fahrern und Landboten zu eröffnen und Eröffnungsbefehle hieher vorzulegen. Zugleich ist über den Vollzug der in §. 12 dieser Verfügung enthaltenen Anordnung Bericht zu erstatten.

Den 12. Juli 1841.

K. Oberamt,
Act. Baur, A.B.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.

Da die Schloß-Ruinen Nagold und Waldel häufig von Leuten, wie namentlich an Sonn- und Feiertagen von ledigen Purschen u. besucht werden, welche das bestehende Verbot, ausser den Wegen zu wandeln, nicht achtend, in den Waldungen herumstreifen, und solche gleichsam zu Tummelplätzen machen, wodurch die in jüngster Zeit dafelbst vorgenommene Culturen vielfachen Beschädigungen ausgesetzt sind, so sieht man sich veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß für die Zukunft das Verlassen der Wege streng gerügt werden wird.

Den 8. Juli 1841.

K. Forstamt,
Günzert.

Loßburg, Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um die Verlassenschaftstheilung der kürzlich gestorbenen Ehefrau des Bäckers Andreas Reich von hier, mit Sicherheit vornehmen zu können, werden die Gläubiger der Reich'schen Eheleute hiemit

aufgefordert, ihre Ansprüche an Letztere binnen 3 Wochen um so gewisser bei dem hiesigen Schultheissenamt anzumelden, als sie sich sonst die durch ihr Stillschweigen entspringende Nachtheile selbst zuzumessen haben.

Den 9. Juli 1841.

K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt und
Waisengericht Loßburg.
Vdt. Gerichtsnotar Müller.

Saiterbach.

[Bau-Aukford.]

Die Errichtung neuer steinerner Treppen und Thore an drei Eingängen auf dem Kirchhof hier, wird am

Montag den 19. Juli

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Abstreich verankündigt werden.

Die Ueberschlags-Summen betragen bei der

Maurerarbeit

65 fl. 46 fr.

38 fl. 57 fr.

69 fl. 26 fr.

Schreinerarbeit

21 fl. 4 fr.

21 fl. 4 fr.

8 fl. 24 fr.

Schlosserarbeit

11 fl. 30 fr.

11 fl. 30 fr.

3 fl. 48 fr.

Zimmerarbeit

2 fl. 30 fr.

4 fl. — fr.

Zuf. — 257 fl. 59 fr.

Zur Verhandlung werden nur solche Meister zugelassen, welche sich über ihre Tüchtigkeit mit amtlich beglaubigten Zeugnissen auszuweisen vermögen.

Den 12. Juli 1841.

Gemeinschaftl. Amt.

Freudenstadt.

[Sägholz-Verkauf.]

Die Stadtgemeinde verkauft am
Samstag den 31. dies
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause aus dem Distrikt Engelmannswald

—: 3000 Säghölze,
in öffentlicher Steigerung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Juli 1841.

Stadtschultheiß und
Rathschreiber
Trück.

Hochdorf,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Da der am 14. v. M. vorgenommene Verkauf über die Liegenschaft des Johannes Ziefe, Bauer dahier, seine Genehmigung nicht erhalten hat, so hat der Gemeinderath, nach höherem Auftrage, diesem seine sammtliche Liegenschaft, mit Ausnahme deren, was seinem Ehe-weib für ihr Beibringen, als Eigenthum zugeschrieben ist, zum öffentlichen Verkauf auszusetzen, die in folgenden Theilen besteht:

Wiesen 3 Morgen 3 Brtl. im Kreyf Bach,
2 Morgen 3 Brtl. Pfaffenwiese,
Acker 24 Morgen der Fürstenacker,

Waldungen:

5 Morgen am Danbach,
4 Morgen Großenwald,
3 Morgen Kleinenwald,
3 Morgen 1 Brtl. Engenwald,
3 1/2 Morgen Sägmühlwald,
4 Morgen Binswald,
5 1/2 Morgen Fölminsberg,
9 1/2 Morgen Kropfberg,
5 1/2 Morgen Ohmersberg,
16 Morgen im Langentheil,
6 Morgen im Ueberzwerchen-
theil,

5 Morgen im Kirchberg,
4 Morgen Hirschbirken,

Der Tag des Verkaufs ist auf
Samstag den 31. Juli
Nachmittags 1 Uhr

festgesetzt.

Die Kaufs Liebhaber werden höflichst eingeladen. Auswärtige unbekannt Kaufser haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Die Schultheissenämter aber werden gebeten, dieses in ihren Gemeinden eröffnen zu lassen.

Den 14. Juli 1841.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Schaible.

[Verkauf v

Die Gemeinde
Gemeinde-Ri-
nabe bei Si-
bestimmt, we-
Meß und ohn-
Samstag

in dem Wald
bracht wird,
diese bestimmt
einsenden, um
und der Verka-
nea. Die Her-
ersucht, diese
bekannt mache
Den 13.

M Ober

[Abstreic

Am Mont-
Vor-
wird die Erb-
stücke auf hie-
gebracht werd-
Ueberschlag b-
Grabarbeit
Maurer und
Zimmerarbeit
Schreiner
Glaser
Schlosser- un-
arbeit
Insgemein

Tüchtige
eingeladen,
mit Prädikat-
sen versehen.
Den 12.

S

R
zur Beseti-



für Farren 15, 12, 10, 8, 6 fl.
 " Kühe, welche das erste Kalb
 geworfen haben, 12, 11, 10,
 8, 7, 6, 5, 5 fl.
 " Kalbinnen nicht unter 2 Jah-
 ren 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5 fl.
 " Mutterschweine 6, 5, 4, 3 fl.

Die Preisbewerber haben sich mit
 dem Vieh Morgens 8 Uhr auf dem
 bestimmten Plage zu Freudenstadt
 einzufinden, damit dieses zeitig durch
 das gewählte Schaugericht besichtigt
 werden kann.

2) Zugleich wird eine Ausstellung von
 ausgezeichneten landwirtschaftlichen
 Produkten und Geräthschaften, so
 wie von Erzeugnissen des Gewerbs-
 leises Statt finden.

Die Landwirthe, Fabrikanten,
 Handels- und Gewerbsleute werden
 zur Theilnahme an diesem Fest höf-
 lich eingeladen und diejenigen, welche
 zur Gewerbe-Ausstellung Produkte
 und Fabrikate liefern wollen, um
 dem Allgemeinen zu nützen, und sich
 und ihre Waaren bekannt zu ma-
 chen, werden ersucht, die zu liefernde
 Gegenstände den dem Feste nächst
 vorangehenden Botentag an das
 Sekretariat einzusenden, damit hier-
 nach die Einrichtung des Platzes
 und der Stände getroffen werden
 kann.

3) von den zum Verkauf bestimmten
 und als preiswürdig erfundenen
 Gegenständen wird der landwirth-
 schaftliche Verein einzelne für sich
 ankaufen. Die Einsender werden
 daher aufgefordert, dieselben mit
 festen Preisen zu versehen.

Die verehrlichen Mitglieder des
 Vereins, insbesondere die Herrn Orts-
 vorsteher werden ersucht, die Verbreitung
 dieser Bekanntmachung unter allen Klas-
 sen der Bevölkerung sich bestens ange-
 legen seyn zu lassen.

Den 7. Juli 1841.

Vereins-Vorstand
 Fleischhauer.

N a g o l d.

Ein junger Pünserhund von einer
 großen Race wird zu kaufen gesucht.
 Näheres bei der Redaktion.
 Den 14. Juli 1841.

N a g o l d.

Wegen Mangel an Raum ist ein noch
 gut erhaltenes Bett um billigen Preis
 zu verkaufen. Näheres bei der Redaktion.
 Den 14. Juli 1841.

N a g o l d.

[Lehrstelle-Antrag.]

Ein Lehrling, welcher die Bäckerei zu
 erlernen Lust hat, und hat gehörige
 Stärke, findet bei einem tüchtigen Mei-
 ster Unterkunft. Bei wem? sagt die
 Redaktion dieses Blattes.

Den 13. Juli 1841.

Z w e r e n b e r g,

Oberamts Calw.

Der Unterzeichnete verkauft 24 Stück
 Ackerriehle, welche sich zu Wagnerholz
 eignen, das Holz kann alle Tage einge-
 sehen und zugleich ein Kauf abgeschlos-
 sen werden.

Den 12. Juli 1841.

Schultheiß Wolf.

L o m b a c h,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
 gesetzliche Versicherung 580 fl. Pfleg-
 schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1841.

Schultheiß Gubl.

H o c h d o r f,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Christian Seeger, Beck dahier,
 hat sich bereits entschlossen,
 seine ganze Liegenschaft un-
 ter Leitung des Waisengerichts im öf-
 fentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Dieselbe besteht in der Hälfte an
 einem großen Bauernhaus mit Stallung,
 Scheuer, Hofraite, und 2 Gärten beim
 Haus, die Hälfte an 9 Morgen Acker
 und 1 Morgen Wiesen im Dorf, und
 ungefähr 20 Morgen Waldungen.

Der Tag des Verkaufs ist auf

Samstag den 24. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

bestimmt. Unbekannte Kaufsliebhaber
 haben sich mit Prädikats- und Vermö-
 genszeugnissen auszuweisen.

Die Schultheißenämter werden ge-
 beten, dieses in ihren Gemeinden eröff-
 nen zu lassen.

Den 14. Juli 1841.

Aus Auftrag,
 Schultheiß Schaible.

Altenstaig.

Pferd-, Wagen- und Geschirr-
 Verkauf]

Der Unterzeichnete
 ist gesonnen, am
 hiesigen Markttag

den 3. August d. J.

Vormittags um 10 Uhr

1 Tigerpferd, Wallach, zwischen 9 und
 10 Jahr im Alter, einen aufgerichteten
 Wagen sammt doppeltem Gestell, und
 ferner alles übrige Zugehör an den
 Meistbietenden gegen baare Bezahlung
 zu verkaufen, wozu er Liebhaber einladet.

Den 13. Juli 1841.

Jung Joh. Mich. Wurster.

S i m m e r s f e l d,

Oberamts Nagold.

Bei dem Unterzeichneten ist
 täglich zu kaufen: ein Pantel-
 telon und ein Pantelonsflügel,
 wie auch ein neuer 2spänniger oder
 einspänniger Kastenflügel mit Eisen
 beschlagen, und schön mit Tuch ausge-
 polstert, sodann 2 neue Chaisenpferd-
 geschirre, alles um billigen Preis.

Den 13. Juli 1841.

Alt Georg Fr. Bauer.

Altenstaig.

Ich habe mich ent-
 schlossen, mein
 Fuhrwerk auf u-

geben, und sehe deshalb 4 Pferde nebst
 3 Wagen und vielem Fuhr- und Wägen-
 Geschirr zum Verkauf aus. Pferde
 und Wagen können alle Tage bei mir
 eingesehen und Käufe abgeschlossen wer-
 den, Ketten ze. aber, so wie alle weitere
 Gegenstände, namentlich auch eine starke
 Fußwende und 2 andere, werden am

Montag den 26. dieß

Nachmittags 1 Uhr

in meinem Hause im Aufstreich verkauft,
 wozu ich allenfallsige Liebhaber hiemit
 einlade. Unter den Wagen befindet

sch auch 1 st
 und ganz neu
 Den 13.

Bit
 [C
 Gegen gefleht
 und 400 fl. P
 leihen parat.
 Den 8. J

Aus den
 ein fröhliches
 waren die De
 blanken Schlo
 abgetriebenen
 gen unter lau
 zwingend, ode
 Karossen, we
 deverteiler sic
 Bezahlung be
 Kleinigkeiten
 Dingen besch
 lichen Comita
 Universität?
 mehr gefürcht
 gute und schl
 loge, und n
 er nicht eines
 unter den Eis
 auf einen Ba
 trug, außer d
 Raschwalzer
 brummt, de
 Und wel
 ches Kleblatt
 Aber sie hatte
 finden und
 weil sie geme
 schwerlich ha
 dem weil sie
 ihre Wohnun
 und wenn de
 Andern verge
 Thaler, die i



sich auch 1 starker, mit breiten Rädern und ganz neu.

Den 13. Juli 1841.

Hensler, Anterwirth.

Bittelbrunn,
Oberamts Horb.

[Geld-Offert.]

Gegen gefehliche Sicherheit liegen 200 fl. und 400 fl. Pflugschaftsgelder zum Ausleihen parat.

Den 8. Juli 1841.

Aus Auftrag,
Schultheiß Dettling.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Haus- und Gartenverkauf.]



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Jahr 1824 sehr gut gebautes Haus, wie auch 1 Morgen Gras- Baum- und Küchengarten beim Haus, aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Liebhaber können solches beaugenscheinigen, und innerhalb 4 Wochen mit ihm einen Kauf abschließen. Demjenigen, welcher ein ordentliches Boff bietet, wird es gleich zugesagt. Das

Haus steht an der Straße, und kann zu allen Gewerbstrieben benutzt werden.

Auch wird noch bemerkt, daß 2 Drittel am Kauf um den Zins stehen bleiben kann, und nur 1 Drittel baar bezahlt werden darf.

Die Herrn Stadt- und Ortsvorsteher werden höflich gebeten, dieß ihren Amtsuntergebenen bekannt machen zu lassen.

Den 10. Juli 1841.

Alt Georg Fr. Bauer.

Die drei Freunde.

I.

Aus den Thoren einer deutschen Universitätsstadt zog ein fröhliches Getümmel von Wagen und Reitern. Das waren die Herren Studenten, die festlich geschmückt, den blanken Schlagel in der Faust, ihre mehr oder minder abgetriebenen Rosse mit laugen Sporen zu wilden Sprüngen unter lautem Beifallsruf der staunenden Volksmenge zwingend, oder nachlässig hingestreckt in den vier-spännigen Karossen, wenig daran zu denken schienen, daß der Pferdeverleiher sich einige Anspielungen erlaubt hatte auf baare Bezahlung bei der Rückkehr. Wie hätten sie auch solche Kleinigkeiten beunruhigen können, da sie mit wichtigeren Dingen beschäftigt waren! Gaben sie nicht heute den feierlichen Comitat drei bemooßten Hauptern, den Stützen der Universität? Wer war je von Nachtwächtern und Häschern mehr gefürchtet, als Köhn, der Jurist, wer hatte mehr gute und schlechte Wiße gemacht, als Mitau, der Theologe, und nun gar Ungrund, der Mediciner — hatte er nicht eines Abends die Deputirten zweier Universitäten unter den Tisch geranken, und war er nicht nachher noch auf einen Ball gegangen, wo er sich höchst anständig betrug, außer daß er einer alten Dame, welche ihm einen Ratschwalzer abschlug, „einen dummen Jungen“ aufbrumnte, den er aber sogleich wieder revocirte?

Und welche Klinge Jeder von ihnen schlug! Ein solches Kleblatt hatte selten eine Universität aufzuweisen. Aber sie hatten sich auch gegenseitig bald erkannt und gefunden und hielten fest zusammen. Nicht, bloß deshalb weil sie gemeinschaftlich eine Stube bewohnten, wo sie sich schwerlich hatten weit von einander entfernen können, sondern weil sie fühlten, daß sie zu einander passten. Wie ihre Wohnung, so war auch ihre Kasse gemeinschaftlich, und wenn der Eine ohne Geld war, hatte man bei den Andern vergeblich danach gesucht. Hatte Mitau nicht 60 Thaler, die ihm eine hochgelehrte theologische Fakultät für

seine Preißschrift auszahlte, acht Tage vor der Abreise in drei gleiche Theile zerlegt, und ward nicht, als sie sich auf der Post wollten einschreiben lassen, von Neuem gefehlt, da sich fand, daß Ungrund mit den fünf Thalern, die er noch von seinem Antheil übrig hatte, die Reise zu bestreiten nicht im Stande wäre? —

„Donner und Wetter! rief ein bärtiger Reiter den in einem sechs-spännigen Wagen sitzenden Hauptpersonen des heutigen Festes zu, die in ihren Reiseländern seltsam abstachen gegen die bunt geschmückten Commilitonen? „Donner und Wetter! was schneidet ihr für Fragen? bis zur nächsten Station seyd Ihr ja noch Studenten? legt diese phibistrophe Physiognomie ab, wenn ihr mich nicht fortjagen wollt.“ — „Sie erinnert Dich wohl an Deine Glaubiger?“ fragte der Eine der Angeredeten. — „Du hast freilich gut reden, Mitau,“ entgegnete der Reiter, „Dich holen sie nicht ein, und ich muß in die Stadt zurück! So! Morgen ist der Erste! — Aber Ihr seyd ja um so besser dran, ein Grund mehr, lustig auszugehen!“ — „Laß uns in Ruhe!“ rief Mitau's Nachbar, mir wird der Abschied von Euch schwerer, als ich glaube.“ — „Und Du Ungrund fragst der Reiter wieder, was sagst Du denn dazu,“ daß die Beiden Variationen dichten zu „Schweiden und Meiden that weh?“ — „Ach, gar Nichts!“ war die mit kläglicher Stimme gegebene Antwort. „Seid gestern Abend ist kein Tropfen über meine Lippen gekommen! Ist es noch weit bis zum Wirthshause?“ „Gott sey Dank,“ lachte der Reiter, „Du bist doch noch der Alte! Dein letztes Wort auf dem Sterbebette wird wohl „Wein“ seyn. Aber, sieh Dich um, dürstige Seele, siehst Du ihn prangen im Sonnenlichte, „den Ort Deiner Sehnsucht?“ Ungrund wendete sich um, und ein freudiges „Ach ja!“ entschwabte seinen Lippen.

Der Zug war bei dem Wirthshause angekommen, man stieg ab, und Wein und Gesang vertrieben die trüben Gedanken, welche die nahe Trennung hervorgerufen hatte.

„Dies ist Nummer zwanzig, wie sie befohlen!“ rief der Kellner, ein eben neugefülltes Deckelglas vor Ungrund hinstellend. „Krachzeit Du schon so früh, Unglück!

Anter werden ge-
Gemeinden eröff-

41.
Aus Auftrag,
Schultheiß Schaible.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.

1841.



Rabe,“ schrie dieser auf — „schon das zwanzigste? Ich hatte mir nämlich vorgenommen,“ wendete er sich zu den Studenten, „heute nur zwanzig Gläser zu trinken, und dem Kellner befohlen, mir das zwanzigste anzuzeigen. Es ist also nun vorbei! Auf Ehre, es macht mich weich! Dieß ist das letzte Glas in Eurer Gesellschaft, zum letzten Male höre ich Mitau's schlechte Witze, und vorgestern hat Köhn zum letzten Mal einen Nachtwächter durchgeprügelt! Ach es hat Nichts Bestand!“ Allgemeines Gelächter entstand. — „Aber nein, nein, nein,“ fuhr Ungrund heftig fort, „Kellner, war hast Du ein schlimmes Wort gesprochen, aber ein kluger Mann zieht auch aus Bösem Gutes. Das ist nimmer der letzte Wein, den ich mit Euch trinke!“ rief er, sein Glas mit Einem Zuge learend und es hinreichend; „was aber die ominöse Zahl zwanzig betrifft, die mich in meiner Lust störte, so soll es eine herrliche Zahl werden. Köhn, Mitau, heute haben wir den 31. August; schwört, daß wir uns an diesem Tage nach 20 Jahren wiedersehen wollen!“ — „Früher, viel früher!“ riefen diese — „Wann wir wollen und können,“ entgegnete Ungrund, „warum nicht? Aber nach zwanzig Jahren, und hielten uns Kerker und Bande! Versteht Ihr und wollt Ihr?“ — „Wir schwören!“ riefen Köhn und Mitau, die Hände in die dargebotene legend. — „Nach zwanzig Jahren also, jubelte Ungrund, „kommen wir zusammen, hier in der Stadt, wo wir drei Jahre lang Lust und Leid gemeinschaftlich genossen und trugen. Hurrah! es lebe der 31. August!“ Ein donnerndes Bivot erschallte. „Und Alle, Alle, die hier sind, laden wir hiemit feierlich ein, nach zwanzig Jahren unsere Gäste zu seyn. — „Wir kommen, wir kommen!“ tönte es von allen Seiten. — „Und nun,“ rief Ungrund, „bibamms! Doch halt! des Menschen Gedächtniß ist schwach; wollen unsere Verabredung aufschreiben.“ Er nahm seine Briefftasche vor, und wollte schreiben. „Der Teufel wackelt!“ schrie er; „da, Fuchs, versuche Du es!“ und mit diesen Worten schob er seinem jugendlichen Nachbar die Schreibtisch hin.

„Aber, zwanzig Jahre, nahm Köhn das Wort, „es ist zu lange!“ — Schweig rief Ungrund, „es ist verabredet! Wir wollen uns in diesen zwanzig Jahren recht oft sehen, aber am herrlichen 31. August gewiß!“, Wenn nun aber an diesem Tage nicht Alle kommen?“ bemerkte Köhn. — „Will der Jurist uns mit seinen Zweifeln verschonen!“ rief Ungrund heftig. „Wer wird denn nicht kommen?“ Ich komme, und böte man mir alle Weinberge des Rheins unter der Bedingung, daß ich zu Hause bliebe! Und Mitau, alter Freund, bezahle ich Dir meine Schuld nicht früher, so geschieht es an jenem Festtage.“ — „Aber doch nur, wenn Du bei Gelde bist?“ fragte dieser lächelnd. — „Freilich! Das ist die Hauptbedingung, wie immer.“

Die fröhliche Gesellschaft hatte nach und nach den nahen Abschied vergessen, und recht unerwartet schmetterte mahnend das Posthorn. Alles brach auf. Köhn und Mitau nahmen Ungrund in die Mitte, der fortwährend über die Unmoralität des Fußbodens, der so betrunken

wäre, daß er nicht still liegen könnte, schimpfte, und gingen, von der ganzen Schaar umgeben, zum harrenden Wagen. Man hob Ungrund hinein, die beiden Andern folgten. Von allen Seiten drängten sich die Zurückbleibenden an den Wagen, den Scheidenden die Hand zu drücken; da tönte das Posthorn, die Mäzen wurden geschwenkt, und unter donnerndem Hurrah flog der Wagen dahin.

Um Mitternacht kamen die drei Reisenden in einem Städtchen an, wo ihre Wege zur Heimath sich trennten. Der Abschied war Jedem schmerzlich, lange hielten sie sich umarmt, und erneuerten den Schwur des Wiedersehens.

II.

Es war an einem schönen Sommerabend, als der Pfarrer von L...dorf vor seiner hübschen, von einem Garten umgebenen Wohnung saß, und gedankenvoll große Rauchwolken aus seiner Meerschammpfeife vor sich hin blies. Er mußte in wichtige Gegenstände sich vertieft haben, denn der lärmende Jubel seiner beiden jüngsten Kinder, welche vor ihm herumspielten, störte ihn nicht im Geringsten. Da trat seine Gattin aus der Hausthür; den Kindern Ruhe winkend, nahte sie ihrem Mann, und die Hand auf seine Schulter legend, sagte sie: „Immer in Gedanken, lieber Mitau — willst Du denn immer fort studiren?“ Mitau sah die Sprecherin freundlich an und zog ihre Hand an seine Lippen. „Liebe Marie,“ sagte er, „diesmal sind es nicht wissenschaftliche Gegenstände, welche mich beschäftigen. Ich dachte an unsern Karl der nun bald vierzehn Jahre wird und unser Haus verlassen muß. Das erinnerte mich an die Zeit, wo ich selbst in der Fremde war und an das schöne Universitätsleben.“ — „Und an Köhn und den durstigen Ungrund?“ fragte lächelnd die Frau. — „Ja wohl, ja wohl,“ rief Mitau freudig; „ach es waren brave Menschen! Doch Du kennst sie ja so gut, wie ich selbst, wenigstens habe ich Dir genug schon von ihnen erzählt.“ — „Und doch höre ich Dich immer so gern von ihnen sprechen,“ war Marie's Antwort. „Habe ich doch kaum geglaubt, daß es eine so treue und feste Freundschaft gäbe, wie Du zu ihnen hegst. Und auch gibt es wohl schwerlich einen so treuen Freund wie Dich!“ — „Was Du da sprichst!“ fiel ihr der Pfarrer halb unwillig in die Rede! „meinst Du, daß es eine einseitige Freundschaft gäbe? Hoffnungslose Liebe können wir fühlen, aber hoffnungslose Freundschaft ist ein Unding.“ — „Aber ist die Freundschaft auch ewig?“ fragte Marie leise. — „Gewiß,“ sagte Mitau, „wenn sie wahr ist.“ Und unsere Freundschaft ist wahr. Du zweifelst vielleicht daran, weil meine Freunde Nichts von sich hören lassen. Ich weiß nicht, wo sie sind, wie sollen sie es von mir wissen? Freilich sind es schon zwölf Jahre her, seit ich von Köhn den letzten Brief erhielt, worin er mir schrieb, daß er OberGerichtsrath geworden. Das war ein kluger Kopf, der wird schon durchkommen! Bald darauf ward ich hierher versetzt, und mein Schreiben an ihn blieb ohne Antwort. Wer weiß, wohin ihn das Schicksal verschla-

gen hat! Fast geschrieben. In lebe der 31. plötzlich vor in's Haus. er ihr freudig haltend. „M das Fest der Jahre! Heute übermorgen len zu machen gelobt hatten, theilte von Vorstand.

Am Mo war, fuhr um vor hier Ihr,“ sprach schieb nahm, ser Fest der zwanzig Tag und glücklich gewiß!“ entg

T

Dem
Ein
Hrft
Scho
Dich
War
Und

Der
Er
Wac
Und
Du
Aß
Und

(Ein
Der französi
tragischer Ju
hörden des



schimpfte, und gin-
n, zum harrenden
die beiden Andern
ich die Zurückblei-
n die Hand zu drü-
Nähen wurden ge-
ah slog der Wagen
Reisenden in einem
math sich trennten.
ange hielten sie sich
des Wiedersehens.

merabend, als der
bschen, von einem
gedankenvoll große
eife vor sich hin
de sich vertieft ha-
weiden jüngsten Kin-
örte ihn nicht im
der Hausthür; den
n Mann, und die
e sie: „Zimmer in
denn immer fort
freundlich an und
e Marie,“ sagte
liche Gegenstände,
unsern Karl der
ser Haus verlassen
wo ich selbst in der
verstätsleben.“ —
grund? fragte lä-
ohl,“ rief Mitau
! Doch Du kennst
habe ich Dir ge-
doch höre ich Dich
var Marie's Ant-
af es eine so treue
ihnen hegst. Und
reuen Freund wie
Ihr der Pfarrer
daß es eine ein-
Liebe können wir
ist ein Unding.“
?“ fragte Marie
m sie wahr ist.“
zweifelt vielleicht
sich hören lassen.
sie es von mir
hre her, seit ich
n er mir schrieb,
s war ein Kluger
d darauf ward
an ihn blieb ohne
schicksal verschla-

gen hat! Fast eben so lange ist es her, seit Ungrund ge-
schrieben. Im letzten Briefe schrieb er nichts, als: „Es
lebe der 31. August!“ — Mitau sann hier nach, und sich
plötzlich vor die Stirn schlagend, sprang er auf und eilte
in's Haus. Seine Gattin folgte ihm erstaunt. Bald trat
er ihr freudig entgegen, eine alte Schreibtafel in der Hand
haltend. „Marie,“ rief er, „der nächste 31. August ist
das Fest der Vereinigung; jetzt sind es gerade zwanzig
Jahre! Heute haben wir schon den 18. Marie — Marie,
übermorgen reise ich ab, habe ich doch sechzig volle Meil-
en zu machen!“ — Marie wußte, daß die Freunde sich
gelobt hatten, an diesem Tage zusammen zu kommen, und
theilte von Herzen die Freude, welche ihrem Manne be-
vorstand.

Am Morgen des Tages, welcher zur Abreise bestimmt
war, fuhr Mitau mit seiner Familie zur nächsten Stadt,
um von hier aus die Reise mit der Post zu machen. „Seht
Ihr,“ sprach er zu den Seinen, als er von ihnen Ab-
schied nahm, „nun geht Ihr mir das Geleit; aber un-
ser Fest der Vereinigung ist nicht zwanzig Jahre, kaum
zwanzig Tage fern!“ — „Gott gebe, daß Du es gesund
und glücklich feierst,“ sagte Marie. — „Das werde ich
gewiß!“ entgegnete Mitau zuversichtlich.

(Schluß folgt)

Der Schneider und der Jud.

Dem Schneider läuft ein Jud' in Weg,
Ein Jud, den er wohl kennt;
Hörst, Wolf! sagt er, ich überleg
Schon lang, was mich nicht brennt, —
Dich geht es an, du kannst mir's sagen,
Warum die Buben dir nachjagen,
Und schreien mächtig: Hey, hey, hey!

Der Wolf, der schnell war resolvirt
Er sprach: „Nun mein, grad so,
Waaß Gott, ich bin der aach bovirt
Und arg im Studio; —
Du waaß's gewiß, du kannst mer's saga,
Aß euch der ganz Welt thut nachjaga,
Und schreit meschule: Mdl, mdl, mdl!

V e r s c h i e d e n e s.

(Ein Frosch — die Ursache zweier Selbstmorde.)
Der französische „Courrier“ bringt folgende Erzählung, deren
tragischer Inhalt als Wahrheit verbürgt, und selbst von den Be-
hörden des Städtchens Voussy (Côte d'or in Frankreich,) in al-

len Umständen bestätigt wird. Ein Bewohner des Städtchens
Voussy ging auf den Froschfang aus, und kehrte Abends, mit rei-
cher Beute belastet, nach seiner Wohnung zurück. Am Thor be-
gegnet ihm Hr. Armand, ein junger, erst seit Kurzem verheira-
theter Kaufmann, und unser Froschfänger macht sich den Spas,
einen Frosch in die Rocktasche des genannten Hrn. Armand glei-
ten zu lassen. Dieser erwacht in derselben Nacht, einen eisigkal-
ten Gegenstand auf seiner nackten Brust fühlend, zu gleicher Zeit
vernimmt er unheimliche, röchelnde Töne, die von jenem Gegen-
stande auf seiner Brust herzurühren scheinen. Entsetzt springt Ar-
mand aus dem Bette, macht Licht, weckt seine junge Frau, die
Nachsuchungen beginnen, allein der nächtliche Ruhestörer ist nicht
zu finden. Armand legt sich wieder zu Bette, und das Gesäßen
beginnt von Neuem. Das dabei an ein Schlafen nicht zu denken
war, versteht sich von selber. Morgens erhält Hr. Armand ei-
nen Brief aus Paris, daß sein Onkel, mit dem er längere Zeit
in Unfrieden gelebt, ohne ihm verziehen zu haben, vom Schlag
gerührt gestorben sey. Armands wahnerrücktes Herz bringt nun
die Schrecken der vergangenen Nacht mit dem plötzlichen Tode des
feindlich gesinnten Onkels in Verbindung, und hält die nächtliche
Ruhestörung für eine Geistermahnung. Er begibt sich zum Pfar-
rer des Ortes, theilt ihm den ganzen Hergang mit, und dieser be-
stätigt, daß allerdings abgeschiedene Seelen ihren Angehörigen
zürnend erscheinen können, durch Gebete aber und gute Werke zu
versöhnen wären. So kehrt Armand noch aufgeregter denn frü-
her in seine Wohnung zurück. Die Nacht kommt, und mit ihr
das klägliche Gesäßen. So fliehen für Armand und seine Gattin
acht schreckensvolle Nächte hin, denn in jeder Nacht wiederholt
sich dasselbe unheimliche Aechzen, nur immer schwächer werdend.
Der Frosch der sich in eine Spalte der Fußbodendiele eingeknistert
hatte, und der Nahrung wie seiner gewohnten Lebens Elemente beraubt,
die dumpfen Klageklänge ausgeathmet, brachte, immer schwächer
werdend, auch desto kläglichere Sterbensklänge hervor. Armand
aber sieht in dem nächtlichen Spuck die Strafe des Himmels für
den Unfrieden, in dem er mit dem verstorbenen Onkel gelebt. Ver-
süßet, bleich, abgemagert geht er im Städtchen herum — das Let-
te ist ihm zur Last. Eines Morgens Früh, es war am neunten
Tage der furchtbarsten Seelenfolter, verläßt er die Wohnung, und
wird am Abend im nahen Wäldchen mit zerschmettertem Kopfe
gefunden. Er hatte sich erschossen. Die junge Frau, vernichtet
durch den Selbstmord des geliebten Gatten, schlief sich in ihr
Gemach ein. Am andern Morgen fand man sie todt in ihrem
Bette, sie hatte sich durch Kohlendampf erstickt. In der Mitte
des Zimmers aber lag der unselige Frosch, den der Kohlendampf
aus seinem Versteck im Todeskampfe hervorgetrieben, und eden-
falls getödtet hatte. — Der Bewohner Voussy's, der Armand den
Frosch im Scherze in die Rocktasche gleiten ließ, hat sich nach
diesem tragischen Vorgange, von Gewissensbissen gemartert, frei-
willig der Verbede gestellt.



Vor einigen Jahren wurde in der Stadt Brüg von einer wandernden Schauspielergesellschaft ein Stück gegeben, worin Griechen vorkommen. Da nicht genug Schauspieler vorhanden waren, so sollte ein Duzend Buben des Ortes die Griechen vorstellen. Der Regisseur instruirte sie, daß sie auf seinen Ruf auf die Bühne kommen möchten. Die Scene war da. Der Schauspieler rief: „heraus Griechen!“ Und aus den Coullissen kamen die zwölf Buben auf allen Vieren her ausgekrochen.

— (Merkwürdige Rechnung.) Als kürzlich in Paris ein sehr reicher Mann gestorben war, fanden seine Ebnen unter den nachgelassenen Papieren unter Andern folgende vom Hause Vidocq ausgestellte Rechnung: „Den Ebnen des Herrn ** auf Schritt und Tritt folgen lassen, zwei Monate lang, jeder Tag 10 5 Frk.: 300 Frk.; Nacharbeit: 60 Frk.; Cabrioletausgaben: 120 Frk.; die Honorare für Mittel und Wege, um den Credit der Herren Ebnen bei Bucherern zu ruiniren, bleiben dem Ermessen des Herrn ** überlassen. Summa: 480 Frk.“

Nachtrag.

Wildberg.

[Fahrniß-Verkauf.]

Der Unterzeichnete, welcher die Absicht hat, von hier wegzuziehen, und dießfalls bereits sein Wirtschaftsgebäude zum Baren, so wie seine übrige Liegenschaft verkauft hat,

wünscht einen großen Theil seiner Fahrniß und Wirtschaftsgeschäften — namentlich Möb-, Zinn-, Kupfer-, Eisen- u. Geschirr, Schreinwerk, Vieh-, Fuhr- und Bauern-Geschirr, Faß und Band-Geschirr, so wie Weine von 1834, 1837, 1839 und 1840, theils inländisches, theils über rheinisches Gewächs, am nächsten

Donnerstag den 22. Juli 1841 zum Verkauf zu bringen. Um die gefällige Bekanntmachung den Amtsuntergebenen werden die resp. Herru Ortsvorsteher hiemit ersucht.

Den 15. Juli 1841.

Bärenwirth Bäuerle.

Cours-Zettel.

Gold.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 50 kr. Friedrichsd'or fl. 9. 33 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 24 kr. Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 im festen Cours fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 33 kr.

Auflösung des Rathfels in Nro. 54.

Erwerben.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 14. Juli 1841.		In Freudenstadt, am 10. Juli 1841.		In Tübingen, am 9. Juli 1841.		In Calw, am 10. Juli 1841.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schf.	—	Kernen . 1 Schf.	13 4	Dinkel . 1 Schf.	6 5	Kernen . 1 Schf.	15 24
Dinkel neuer 1 Schf.	6 5		12 48		5 36		15 3
	5 50	Roggen . — —	12 —	Haber	5 30	Dinkel . — —	12 30
Haber	5 24		8 —		48	Haber	5 54
	4 —	Bersten . — —	7 28	Bersten . 1 Sri.	32		5 47
Bersten	6 40		7 12	Kernen . — —	20	Haber	5 30
	—	Haber	6 48	Linien . — —	1 12		5 48
Roggen	8 —		6 50	Roggen	—	Roggen . 1 Sri.	30
	—	Brod-Taxe.	4 20	Wicken	—	Bersten . — —	1 52
Kernen	12 48	1 Pfund Kernbrod	4 12	Bohnen	1 8	Bohnen . — —	1 4
	—	losten	— 12	Erbsen	—	Wicken	1 4
Brod-Taxe.	—	1 Pfund Mittelbrod	— 11	Linien	1 8	Erbsen	1 36
1 Pfund Kernbrod	—	losten	— 11		—	Linien	1 20
losten	— 11	1 Pfund Schwarbrod	— 10		—		—
1 Kreuzerweck muß	—	losten	— 10		—		—
wägen 8 Loth.	—	1 Kreuzerweck muß	—		—		—
	—	wägen 7 Loth.	—		—		—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

Nro. Amt Oberamt [Schu] Ueber das Be Wagner's zu rechtskräftig e liquidation Freitag bestimmt. Die Gläu überhaupt al sprüche an machen wolle laden, bei die 8 Uhr auf persönlich, o mächtigte zu ausschließlich ih stande unterlie schriftlichen die Document gen, so wie gründen, in Von denj schriftlich liqu nes Vergleich Genehmigung schaftten, ange zahl der G beitreten. Die nich werden nach durch Prächl ausgeschlosser Horb, de [Schu] Ueber das

